

2020 09 20 Exkursion Rehberg Ostseite

Die heutige Exkursion führt uns auf die Ostseite des Rehberges überwiegend in die Gemarkungen Langeland und Erpentrup. Die Wegstrecke ist ca. 8,5 km lang und dauert einschließlich der Pausen ca. 3,5 Stunden.

Die Grundlagen der Exkursion und die begleitenden Berichte und Erklärungen werden wie folgt zusammengefasst:

Im Osten des Eggegebirges ist der geologische Aufbau nicht so einheitlich wie im Westen. Dennoch sind auch dort alle Gesteine sedimentär, zumindest in der Nähe des Eggekammes!

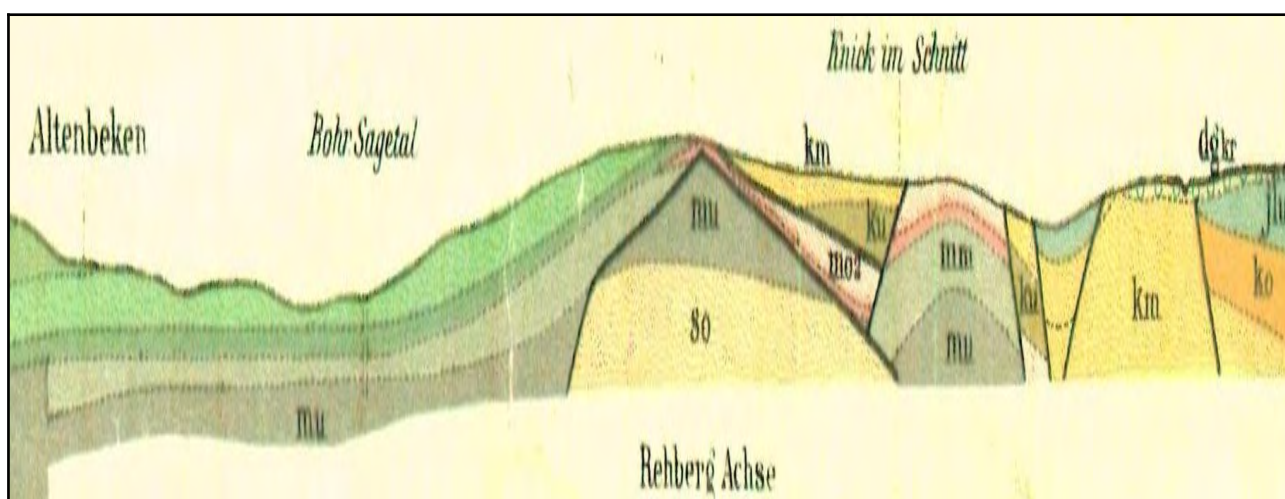


Abb. 1: Geologischer Schnitt durch das Eggegebirge nach Stille

65 bis 125 Mio	Kreide	kro	Obere Kreide (Kalk)
125 bis 145 Mio		kru	Untere Kreide (Sandstein)
145 bis 195 Mio	Jura	jlu	Lias, unterer (195 bis 170 Mio)
195 bis 225 Mio	Trias	ku	Keuper unterer
		km	Keuper mittlerer
		mo	Muschelkalk oberer
		mu	Muschelkalk unterer
		so	Buntsandstein

Zwischen den Kaltzeiten liegen Perioden eines ausgeglichenen, subtropisch feucht-warmen Klimas mit einem Höchststand der Meere. Die Polkappen waren unter einem

solchen Treibhausklima eisfrei (z. B. zur Zeit des Jura und der Kreide). Das Kreidemeer bzw. das Tethys-Meer bedeckten weite Teile des Erdballs. Auch diese unsere Gegend war sowohl in der Kreidezeit als auch in der Jurazeit (westlich und östlich der Egge) überflutet, lag also unter dem Wasserspiegel.

Kreidezeit vor 145 bis 65 Mio. Jahren

Jurazeit vor 195 bis 145 Mio. Jahren

Der "Erdteil" Pangaea mit Eurasien, Afrika und Amerika war noch zusammenhängend. Die Saurier hatten ihre erste Hochsaison.

Steigerbrunnen (Aaquele)

Die Quelle liegt im Bereich der früheren privaten Schilderschen Waldungen, später der Haxthausenschen Waldungen, heute in der Gemarkung Langeland. Früher (ab 1600) wurde das Quellwasser genutzt als Trink- und Brauchwasser für die Altenbekener Steiger und Hilfskräfte am Rehberg. Auch 1862 wurde das Quellwasser genutzt als Betriebswasser für die Dampfmaschine, die am Tunnelschacht C stand und Abraum und Wasser zu Tage förderte. Das Wasser wurde mittels einer Leitung dorthin geführt. Der Quellhorizont der Aaquele liegt unter dem Sandstein, über dem Keuper (km) bzw. über den dunklen Tonen des unteren Lias im Jura(jlu), ca. 195 Millionen Jahre alt. jlu heißt Jura, Lias, unterer. Diese sind Sedimente aus dem Tethysmeer. Diese Jura-Schichten fehlen südlich der L 755, da dort direkt Muschelkalk unter dem Sandstein der Kreide ansteht. Neben der Quelle befindet sich die Pinge eines Eisenerzabbaustollens mit kleiner Halde. Möglicherweise ist auch die Quelle durch einen Stollen entstanden.

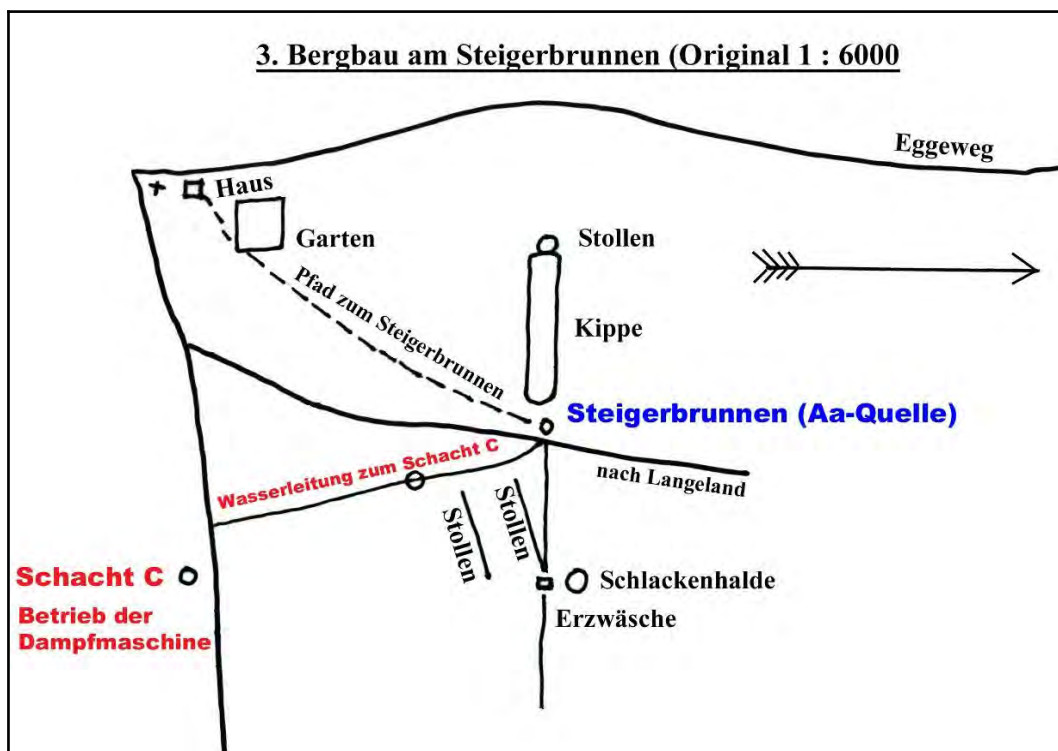


Abb. 2: Zeichnung nach einer Skizze von Franz Scholand (Ortschronik Altenbeken)

Emmerquelle

Der Quellhorizont liegt über den plattigen dunklen Tonen, feinkörniger als Sandstein, dicht gelagert und wasserdicht.

Seitlich des Weges zur Emmerquelle ist ein **Hohlweg** zu erkennen.

Es heißt in Broschüren: "Die einzige Quelle, die auch bei größter Trockenheit noch Wasser führt."



Abb. 3 Tonige Schichten im Bachbett der Emmerquelle

Zwei nahe beieinander liegende Quellen fließen in unterschiedlicher Richtung zur Weser!

Die Emmer ist ca. 62 km lang, sie mündet bei Hameln in die Weser.

Die Aa ist 21 km lang, zuzüglich 21 km der Nethe bis zur Weser bei Höxter.

Die Emmer fließt also nach Nordosten, die Aa nach Südosten, also vom Meer weg. Viele Flüsse in Deutschland fließen seit den Eiszeiten heute nicht der natürlichen Geländeneigung entsprechend nach Norden zur Ost- oder Nordsee, sondern sie wurden durch Gletscher abgelenkt wie die Ruhr, Lippe, Rhein, Elbe, Spree, Havel etc.. Die Elster-Eiszeit hat durch ausgeschürfte Wannens (Elbtal-Wanne 100×20 km) und durch Rinnen (100×5 km), die bis 500 m tief in den Untergrund reichen, eine völlige Umgestaltung von Norddeutschland bewirkt. Beim Abschmelzen des Eises haben sich große Eisstauseen gebildet, in denen sich großflächig von Norddeutschland bis in die Niederlande Schluff und Ton bis zu 150 m Mächtigkeit (Lauenburger Ton) abgelagert haben.

Ursprungtäler befinden sich am Südrand der zurückweichenden Gletscher, wie in der Schule gelernt.

Auch der Verlauf der Aa wurde möglicherweise umgelenkt vom Gletschereis der **Elster-Kaltzeit**, das den Weg nach Norden versperrte.

Holzkohle-Meiler

Auf dem Weg zum Antonius-Schacht sehen wir bis zu 8 m tiefe Erosionsgräben im Trias-Untergrund und auch den Platz eines ehemaligen Holzkohle-Meilers in doppelter Kreisform, wie auch auf der nachfolgenden Reliefkarte sichtbar ist.

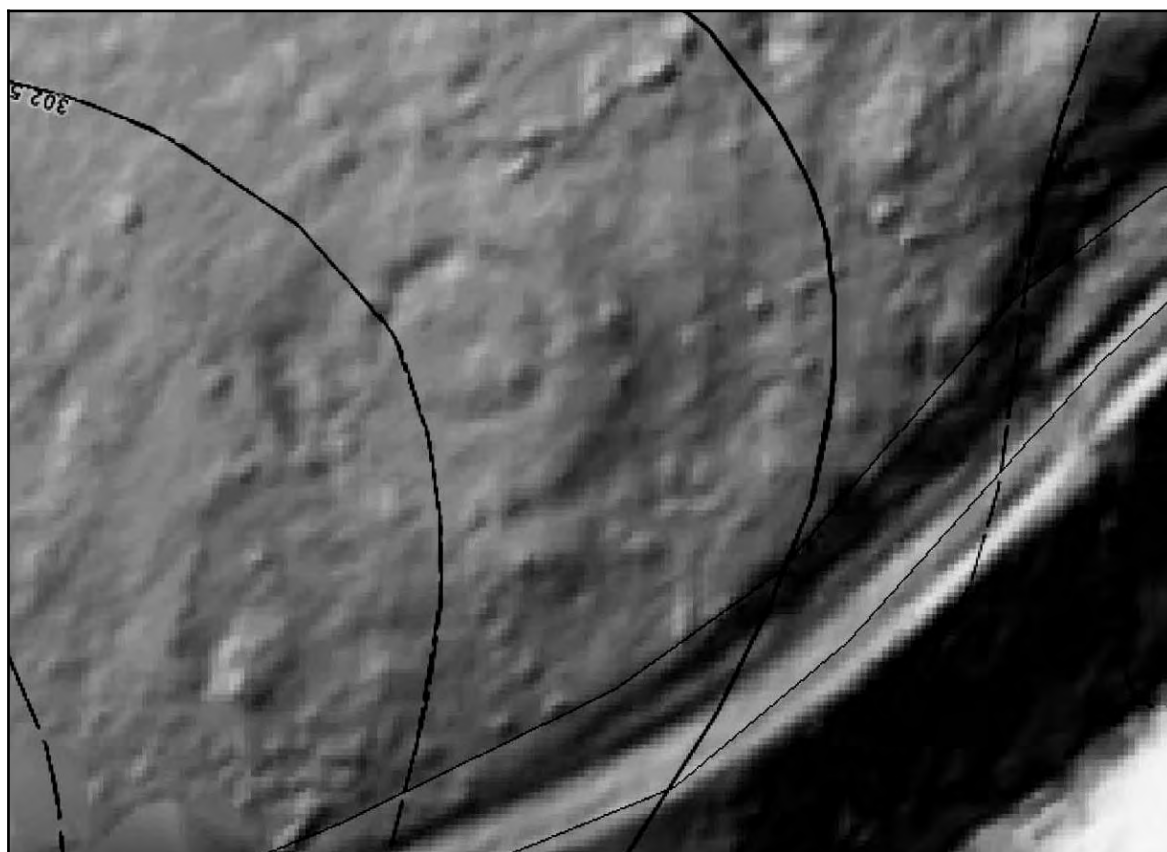


Abb. 5: Kreisrunder Meilerplatz (Geobasis NRW 2020)

Antoniusschacht

Am Osthang des Eggekammes entdecken wir Relikte eines ehemaligen Erzabbaugebietes. Gemäß den einschlägigen Karten soll sich hier der „Antoniusschacht“ befunden haben. Nach den Chronisten Scholand und Neuheuser muss es sich eher um den „Neuen Antoniusschacht“ gehandelt haben, dessen Lage mit „östlich des Schwarzen Kreuzes“ angegeben wird. Der eigentliche Antoniusschacht liegt dagegen bei der Rehberghütte. Da dieser Antoniusschacht etwa um 1770 abgeteuft wurde, muss der „Neue Antoniusschacht“ auf Grund seines Namens „Neuer“ später erstellt worden sein. Im Bereich des ehemaligen Schachtes entdecken wir Relikte alter Stollen- und Schachtpingen, die Pinge einer Wasserrösche (zur Ableitung von Grubenwasser) und den Platz einer Erzwäsche im nahegelegenen Gewässergraben. Im Bereich einer großen dreiarmligen Schlackenhalde finden wir unter dem Buchenlaub unzählige Schlackenstücke. Diese zeugen von einer Vor-Ort-Verhüttung des hier abgebauten Eisenerzes, die in der Regel vor 1610 stattgefunden bzw. begonnen hat. Später abgebautes Eisenerz wurde in der Eisenhütte im Tal (der Beke) verhüttet.

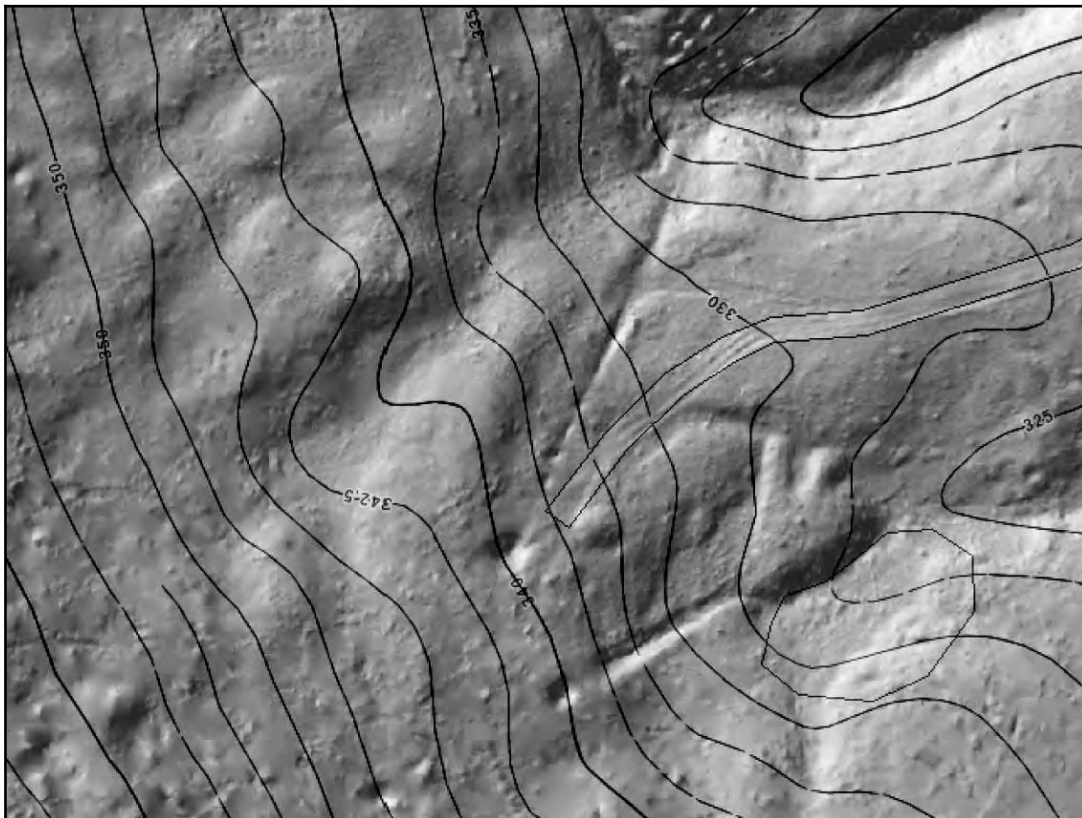


Abb. 6: Schummerungskarte Antonius-Schacht (Geobasis NRW 2020)



Abb. 7: Rennofen (Zeichnung M. Bieling)

Bodostein

Der Bodostein wurde zum Gedenken an Graf Bodo von Oeynhausen am Forstweg im Eggegebirge südöstlich des "Schwarzes Kreuz bei Langeland errichtet.

An dieser Stelle soll Graf Bodo von Oeynhausen einen kapitalen Vierzehnder-Hirsch erlegt haben, obwohl das Denkmal nur einen 10-Ender zeigt. Der damalige Dorf-Chronist berichtet: "Diese gewaltigen Steine stammen vom Velmerstot und wurden von Driburger Fuhrleuten mit einem Wagen und mit sechs Pferden hierhergebracht."

Bis 1880 waren Hirsche und Rehe hier im Eggegebirge eher selten.

Auch wegen der Koppeljagd, wo der Besitzer und mehrere Adlige jagdberechtigt waren.

Im Landschaftsrahmenplan 1973 NRW "Eggegebirge und Südlicher Teutoburger Wald" schreibt Oberforstmeister Wiemer:

Tierwelt und Jagd im Naturpark Eggegebirge und südl. Teutoburger Wald

Verf. Oberforstmeister Wiemer, Paderborn

Bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts waren die jagdlichen Verhältnisse im Bereich des ehemaligen Staatlichen Forstamtes Altenbeken überaus schlecht. Außer etwas Auer- und Birkwild kamen nur Hasen und Füchse vor. Rot-, Schwarz- und Rehwild werden nur gelegentlich als „umherstreifendes Wild“ erwähnt. Die Gründe hierfür mögen einmal in der Koppeljagd-berechtigung gelegen haben, die neben dem Landesherrn auch für jeden Bezirk etwa 10 – 12 adeligen Großgrundbesitzern aus der weiteren Umgebung das Jagdausübungsrecht zuerkannte. Wenn sich ein Stück Wild zeigte, wurde ihm sofort mit großem Aufwand nachgestellt. So findet sich z. B. eine Anweisung des Oberförsters Rintelen in Altenbeken an den Förster Kleine in Sandebeck aus dem Jahre 1854, daß im Bezirk Grevenhagen 3 Rehe gesehen worden seien; „er solle sehen, daß er eines davon mitbekäme.“ In der Hauptsache wird der niedrige Stand der Jagd darauf zurückzuführen sein, daß die zahlreichen Holzberechtigten und Hirten das ganze Jahr über – letztere mit Hunden – den Wald beunruhigten. In den Beschlußplänen

Forstmeister Havestadt, der jagdliche Studien betrieben hat, ist der Ansicht, daß „von dieser Zeit an sich das Rotwild langsam aber stetig verbreitete. Die vorhandene Rasse war gering an Knochenbau und Wildbret und überschritt die Zehnerstufe selten. Nachdem in den Jahren 1883 und 1885 im Fürstentum Lippe eine größere Anzahl ungarischen Rotwildes, das zum Teil mit Wapitiwild gekreuzt war, in den Gattern am Kreuzberg und am Hirschsprung ausgesetzt war, traten im weiteren Gebiet der Egge gelegentlich auch starke Hirsche auf, die vermutlich aus dem lippischen Gatter ausgebrochen waren. So wurde im Jahre 1901 in der Abteilung 148 ein Kapitalhirsch von 18 Enden erlegt, der auf einer Geweihausstellung in Berlin das 5. Schild

Eine "Aufartung" erfolgte also durch Wapitihirsche und durch ungarische Hirsche, zunächst in einem lippischen Gatter bei Berlebeck. Später kamen die Tiere frei. Dadurch wurden die Hirsche und ihre Trophäen kapitaler.

Rückweg

Oberhalb der Abbiegung nach Süden hat früher eine Jagdhütte gestanden. Weiter oben steht heute noch ein Holzschlitten aus Eisen.



Abb. 8: Holzschlitten (Foto M. Bieling)

Altenbeken, 20.09.2020

Michael Bieling

Heimat- und Geschichtsverein Altenbeken e.V.